

Laura Zester

Potential und Probleme der Online-Zeitungen – Eine kritische Betrachtung der Anwendung und Qualität von Kohärenzbildungsmitteln in der modernen elektronischen Zeitung

1 Einleitung

Das Medium Zeitung bzw. Zeitschrift hat heutzutage seinen festen Bestand in zwei verschiedenen Erscheinungsformen: die gedruckte und die elektronische Version. Gab es jedoch 1997 noch weniger als 100 deutsche Zeitungsverleger mit Online-Angeboten (vgl. Breilmann-Massing/Dürscheid 2002, 17), so sind 2008 schon circa 630 Online-Zeitungen zu verzeichnen (vgl. <http://www.bdzv.de/zeitungswebsites.html>). Während die allerersten Print-Zeitungen noch buchähnlichen Fließtexten glichen, entwickelt sich die Zeitung seit Ende des 19. Jahrhunderts von einem linearen zu einem nicht-linearen oder multi-linearen Medium. Ökonomische Zeiteinsparung bei der Informationsaufnahme ist ein wesentlicher Grund für die nicht-lineare Informationsaufbereitung. Der neue „selektive Leser“ hat die Möglichkeit, aus einem breit gefächerten Informationsangebot nur die für ihn wichtigen Informationen auszuwählen, ohne dabei aus einer kohärenten Wissensstruktur auszubrechen. Diese Eigenschaft macht schon eine modern gestaltete Print-Zeitung bzw. -Zeitschrift als Hypertext charakterisierbar. Online-Zeitungen sind somit kein Quantensprung in der Zeitgeschichte, sondern die logische Fortsetzung des Strukturwandels des Mediums Zeitung. Neu sind bei der Online-Zeitung jedoch die elektronische Verknüpfung und die netzwerkartige Organisation, die eine lineare Rezeption völlig unmöglich machen. Während bei der Print-Zeitung eine unmotivierte Lektüre möglich ist, indem man die Zeitung durchblättert, teilweise mit dem diffusen Wunsch, etwas anderes zu finden, aber keine Anhaltspunkte hat, was einen auf der nächsten Seite erwartet, ist die Rezeption der Online-Zeitung immer motiviert. Die Aneignung eines Hypertextes wie der Online-Zeitung kann nicht anders als aktiv und intentional erfolgen, da der Leser eine unbegrenzte Zahl von möglichen Rezeptionspfaden hat, aus denen er seinen individuellen Pfad nach eigenen Interessen wählt. Bei der Nutzung der Absprungstellen (Links) in einem hypertextuellen Angebot muss der Leser ständig begründete Fortsetzungserwartungen bilden, um einen für ihn sinnvollen Lektürepfad zu finden. Gerade diese kontinuierliche Entscheidungspflicht erfordert eine kohärente Gestaltung eines Online-Angebotes, das dem Leser hilft, sinnvolle Fortsetzungserwartungen zu eröffnen